Sächsische
2 A
6594
Landesbibl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/3
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Eine

kurze Uebersicht

des

politischen Zustandes

von

Großbritannien

zu Anfang des 1787sten Jahres.

Aus dem Englischen nach der 5ten Auflage übersetzt.

Leipzig,

bey J. G. Göschen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische
Landesbibliothek
14. JAN. 1974
Dresden

G

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Eine verständige und überlegsame Seele, gewohnt über menschliche Begebenheiten nachzudenken, auf ihre Ursachen, ihren Fortschritt und ihre Wirkungen zu achten, und aus einer ausgebreiteten Uebersicht des Ganzen allgemeine Urtheile zu ziehen: eine solche Seele wird natürlicher Weise bey den besondern Epoken in der Geschichte der Völker stille stehen, und ihre zerstreuten Strahlen in Einen Gesichtspunct sammeln. Die politische Lage dieses Landes in der gegenwärtigen Verfassung kann vielleicht als eine solche Epoke angesehen werden, und in sofern Aufmerksamkeit verdienen, als sie von der allgemeinen Masse der Zeit und der Materie abge-

sondert ist, die das ausmachet, was wir Geschichte nennen. Meine Absicht in folgenden wenigen Bogen ist, hauptsächlich ein Gemälde des gegenwärtigen, wirklich vorhandenen Augenblicks zu entwerfen, ohne daß ich, weder auf vorgängige Verhandlungen weit zurücksehe, noch meine Muthmassungen sehr weit auf eine ungewisse und eingebildete Zukunft hinaus erstrecke. Ganz gewiß ist es unsrer Neugierde werth, so wie es nützlich seyn kann, die relativen und respectiven Lagen des Königs und des Volks, des Regenten und der Unterthanen, des Ministeriums und der Opposition, bey dem Anfange eines neuen Jahres zu beobachten, ehe der einbrechende Druck nachfolgender Vorfälle unsere Aufmerksamkeit von andern Auftritten und Objecten wegziehen. Ich werde also meine Uebersicht auf einige wenige große Hauptzüge richten; und da anfangen, wohin nach jedem Grundsatze, der Natur der Sache gemäß, unsere Augen zuerst müssen gekehret seyn, mit der Betrachtung des Monarchen.

Wenig Fürsten, von denen in der Geschichte eine authentische Nachricht aufbehalten worden, haben das Glück gehabt, sich eines so großen Antheils von persönlicher Zuneigung, Ehrfurcht und Anhänglichkeit der Unterthanen, nach den, nicht ihresgleichen habenden Unfällen und Widerwärtigen seiner Regierung, zu erfreuen, als George der Dritte sich gegenwärtig rühmen kann. Der Verlust von dreyzehn Colonien, beyder Floridas, eines Theils unserer westindischen Inseln und von Minorca — der Verlust ganzer Kriegesheere — die schimpfliche Flucht der englischen Flotten vor der Französischen und Spanischen — der Aufwand von hundert und

dreyßig

dreyßig Millionen Pfund Sterlings — der Abgrund des Verderbens, in den eine lange Reihe unglücklicher Rath gelungen das Reich gestürzet hat — die angehäuften Taxen, unter denen jede Classe des gemeinen Wesens zu Boden gedrückt, seufzet — und der Grad politischer Unbedeutsamkeit, zu der ein Land herabgesunken, das vormals seine Freygebigkeit durch die größten Subsidien an die Hälfte der europäischen Fürsten geäussert hat. — Diese Unglücksfälle, so sehr sie sich vervielfältiget, und so wenig man ihresgleichen findet, haben doch den König nicht um die Liebe seiner Unterthanen bringen können. Seine Popularität, welche während der ersten Jahre seiner Regierung und in dem ganzen Sonnenschein der Jugend, der innern Wohlfahrt und des äussern glücklichen Fortgangs, sich nicht gegen ein dunkles periodisches Blatt, von einem Privatmanne geschrieben, hätte halten können; hat gleichwohl zur Verwunderung der ganzen Welt diesen gewaltigen Schifbruch ausgehalten, und sich selbst mitten unter den Zerrüttungen und dem Verfall des brittischen Reichs sogar neue Kräfte gewonnen.

Vielerley Umstände, die zu ergründen, der Mühe werth sind, haben das ihrige beygetragen und sich vereiniget, diesen ausserordentlichen Erfolg hervorzubringen. Wäre George der Dritte, wie Carl der Zweyte, oder Wilhelm der Dritte, Kinderlos auf dem Throne geblieben: und wäre die Königin wie Catharina, oder Maria blos die Theilnehmerin einer unfruchtbaren Ehe gewesen, so steht zu befürchten, daß während der Partheywuth und den Unglücksfällen eines bürgerlichen und auswärtigen Krieges, durch den England seit so

vielen Jahren zerrüttet worden, das Diadem einen harten Angrif leiden und sehr leicht der königlichen Stirne hätte können entrissen werden. Um die feyerliche und merkwürdige Zeit, da im Junius 1780 London in allen Gassen brante, als, in der edlen Sprache des Tacitus zu reden, „Urbs incendiis „vastata, consumtis antiquissimis delubris, ipso capi„tolio civium manibus incenso. — Odio et terrore „corrupti in dominos servi, in patronos liberti.“ — Als das Königreich zerrissen und in letzten Zügen, seine letzte Stunde von der mörderischen Hand ihrer eigenen Kinder erwartete, würde der Monarch in dem allgemeinen Ruin mit seyn verschüttet worden. Aber seine zahlreiche Familie, seine bürgerliche Tugend, sein häußlicher, guter Character, zogen, selbst nach dem Urtheile seiner Feinde, einen Schleyer über die Fehler der Regierung und Staatsverwaltung. Der Vater und der Ehegatte schützten und sicherten den Fürsten. Geboren zu glücklichern Zeiten und in einem sanftern Jahrhunderte, als sein unglücklicher Vorgänger, Carl der Erste, den gleiche Tugenden und Eigenschaften nicht vor dem Blutgerüste und Blocke schützen konnten — erhuben sich auf diesen ersten und festen Grund seiner Popularität, noch einige untergeordnete aber nöthige Stützen. Der Character und das Betragen seines ältesten Sohnes, des Prinzen von Wallis, hat ganz unstreitig das englische Volk zum Vortheil ihres Monarchen eingenommen, da es auf den ersten nicht mit der freudigen Hofnung und frohlockenden Zuversicht sehen konnte, und über das Letztere schon bey mancher Gelegenheit sein lautes Mißvergnügen geäussert hatte.

Die

Die Entstehung und Existenz des politischen Ungeheuers, „die Coalition," dessen unglücklicher Geburt jeder Schein von öffentlicher Tugend oder Grundsätze aufgeopfert wurde, und deren ungestümer Lauf bald ihre Urheber in das Verderben riß, kann ebenfalls als eine andere Hülfsstütze für die persönliche Popularität des Monarchen angesehen werden. Die Erinnerung an diese kraftvolle aber unbedachtsame und willkührliche Maaßregel, durch die die kurze Herrschaft „der Coalition" ihr Ende nahm, wirkte auf die Gemüther jeder Classe von Menschen, und wird noch lange bey denen, die den Thron umgeben, und von ihnen bis auf die, die von seinem wohlthätigen Einfluße am entferntesten sind, nicht aufhören zu wirken. Der räuberische Einfall um die Bemächtigung des Privateigenthums, die dem Geiste der englischen Regierungsform so sehr widersteht, und die den Hauptzug der entworfenen Staatsacte ausmachte, verbreitete ein Schrecken durch die ganze Insel, die drey Jahre noch nicht haben austilgen können: und die alle Anstrengung des Genies, die zu dessen Vertheidigung angewandt wurde, nicht im Stande gewesen zu rechtfertigen, oder den weit grössern Theil der Nation damit auszusöhnen.

Eine zufällige und neue Begebenheit, die ihre vornehmste Kraft und Wirkung mehr von ihrer Benennung, als ihrer wirklichen Existenz hernahm, inzwischen dadurch, daß sie die Gemüther jeder Classe des Volks für die Sicherheit des Monarchen in Schrecken setzte, hat seinen Thron aufs neue befestiget, und eine Volksliebe, die ohne Beyspiel ist, um seinen Thron her verbreitet. Ich brauche wohl nicht zu

sagen, daß ich auf den Angrif ziele, wenn anders das, was mehr Absicht als That war, eigentlich ein Angrif auf des Königs Leben kann genannt werden. Kein Umstand von Schwärmerey, Empörung oder Rache begleitete diese That, oder erzeugte sie. Sie glich auch weder den Angriffen, die man auf die Elisabeth, oder auf Wilhelm den Dritten wagte. Wahnsinn allein bewafnete die Hand einer unglücklichen, rasenden Weibsperson, die mit der größten Leichtigkeit entwafnet und ergriffen wurde, sobald ihre Absicht sich verrieth. Die Nation maß übrigens ihre Jubel, und ihre allgemeine Freude nicht nach dem genauen Verhältnisse zu der wirklichen Gefahr ab, der ihr König entgangen war. Und wenn Heinrich der Vierte, der zur Freude der Menschen gebohren war, dem Dolche eines Ravillacs wäre entrunnen gewesen, so würde er keine allgemeinern, schmeichelhaftern oder innigern Beweis von der Liebe seines Volks haben erhalten können, als zu den Füßen Georg des Dritten in der wärmsten Ergießung der Herzen gelegt wurde. — Freylich kann man nicht immer Addressen als unstreitige Beweise wirklicher Gefühle oder der Zuneigungen des englischen Volks ansehen: auch haben keine unserer geliebtesten Regenten zahlreichere oder schmeichelhaftere erhalten, als Jacob der Erste, und Richard Cromwell. „Usurpatoren, Idioten und Tyrannen sind, „einer nach dem andern mit denselben Versicherungen des „Gehorsams und der Zuneigung beehret worden.“ Aber in diesem Beyspiele wurde die allgemeine Freude, die sich in jeder treuen Brust ohne Zwang, durch das Bewußtseyn der Gefahr erhub, mit der ihr Regent war bedroht gewesen, und der er entgangen war, vielleicht durch ein sichtbares und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

unvermeidliches Nachdenken über den Character des Prinzen, der künftig den erledigten Thron ausfüllen würde, in seiner Wirkung vermehrt.

Diese Ueberlegung löschte auf einmal die Wiedererinnerung des verbleichten Glanzes des englischen Namens aus: das Andenken des unglücklichen Krieges, der America unserer Bothmäßigkeit entriß, den gefallenen Schutzgeist Frankreichs wieder erhub, und Spanien die stolzesten Tropheen siegreicher Regierungen zurückgab! Alle diese Unfälle verlohren sich in den Empfindungen und Ausbrüchen des Frohlockens und der Freude, die aus der neuerlichen Rettung des Königs von einem mörderischen Messer entstund.

Zu einer so ausserordentlichen und unwahrscheinlichen Höhe von Volksliebe ward George der Dritte durch eine Menge sich vereinigender Umstände erhoben, nach einer Regierung von sechs und zwanzig Jahren, wovon die erste Hälfte keine für die Geschichte merkwürdige Begebenheit enthielt, es müßte denn ein Friede seyn, der unstreitig nichts weniger als der gerechten Erwartung einer siegreichen Nation entsprach, und in dessen letztern Hälfte man den Siegsaltar zu Boden geworfen, und den königlichen Adler, der sich so hoch geschwungen, herab in Staub gerissen, verspottet und sterbend erblickte! — Eine Regierung, die in ihrer Dauer jede, ausser die von George dem Zweyten, seit dem Tode der Elisabeth überstieg, hatte jede Classe der Unterthanen mit dem Character des Königes aufs vertrauteste bekannt gemacht. Und ob gleich die Geschichte ihn nicht in die Reihe der

wenig auserwählten und unsterblichen Geister setzen wird, die die Fürsehung in ihrer Güte zum Glück und zur Bewunderung der Menschen hervorgebracht: so wird sie ihn doch, wann Meuterey und Partheysucht werden erloschen seyn, keinen geringen oder unwürdigen Platz in dem Tempel abgeschiedener Monarchen anweisen. Steht er nicht neben einem Trajan, Antonin und Aurelius, so ragt er doch weit über die Schranken gemeiner Herrscher empor. Er hat nicht, wie Ludwig der Vierzehnte das Blut seines Volks in prahlerischen und muthwilligen Einfällen in das Gebiete anderer Fürsten, die mit ihm durch Blut oder durch Bündnisse verbunden, verschwendet. Seine Kriege, so wenig glorreich, oder so verderblich sie in ihrem Fortgange waren, entstunden aus gegründeten Gerechtsamen, die selbst der Geist des Aufruhrs nicht mißbilligen kann, ob er sich gleich dagegen empört. Muth, Gleichmüthigkeit, Gelindigkeit, Güte, alle die Tugenden, die die niedrigen Gänge des Privatlebens schmücken, steht man in den Palästen George des Dritten, und sie haben ihn durch jeden Perioden seiner Regierung begleitet. Hat er es nicht den Medicis an Schutz, den er Künsten und Wissenschaft angedeihen lassen, gleich gethan, so hat er sie wenigstens auf einen Grad begünstiget und einer Aufmerksamkeit gewürdiget, die weder ein characteristischer noch erblicher Zug im Hause Hannover seit seiner Besteigung des brittischen Thrones war. Seine Enthaltsamkeit, die Reinigkeit seines Wandels, und seine ehelichen Tugenden haben selbst in einem Zeitalter wie das Seinige, eine ihrem innern Verdienste gemäße Wirkung hervorgebracht, und ihn den Augen des Publicums aus einem solchen Gesichtspuncte dar-

gestellt,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/14
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gestellt, wo ihm kein fühlendes Herz und keine denkende Seele den Beyfall versagen kann. Mit diesen liebenswürdigen Eigenschaften geschmückt, und durch den Zusammenfluß der Umstände unterstützt, die ich auf das getreueste zu entwerfen gesucht habe, werden wir uns vielleicht nicht über den ehrenvollen Stand wundern, in dem Seine Majestät seinem Volke und ganz Europa bey dem Schlusse 1786 erscheint.

Eine speculative Seele, die mit Freyheit umher schweift, und ohne Zwang über die Vorfälle des Lebens nachdenkt, wird vielleicht eine eben so große Veranlassung zur Bewunderung und zum Erstaunen in der gegenwärtigen Unpopularität des künftigen brittischen Thronerben finden, als er es in der Popularität des Monarchen selbst fand. Einen Prinz von Wallis hat Geburt und Glück auf eine so große und günstige Höhe über die Menschen gestellet. — Alle seine Handlungen, selbst seine Ausschweifungen, werden durch ein so täuschendes und schmeichelndes Glas betrachtet. — Er ist von einem solchen Glanze, der von seiner Jugend, königlicher Würde und der Erwartung künftiger Tugend ausfließt, umgeben, daß keine geringe Abweichung von alle dem, was Liebe erzeugen und Hochachtung erwecken kann, dazu gehört, um ihm, wo nicht den Beyfall, wenigstens die persönliche Anhänglichkeit des weit größern Theils derjenigen zu rauben, über die er wahrscheinlicher Weise eines Tages zu regieren bestimmt ist. Die Irrthümer des Vaters werfen blos auf den Sohn einen Glanz, und machen ihn geliebt, und da er nicht in die Unglücksfälle oder in die üble Verwaltung des Staats verdickelt ist, so sieht in ihm der ver-

blendete Haufen bloß den Bürger und Gewährmann der Ruhe und Glückseligkeit für künftige Zeiten an.

Mit alle den Grazien einer persönlichen Eleganz geschmückt, wie es der Prinz von Wallis ist, durch Erziehung gebildet, durch die Wissenschaften genährt, durch Menschenkenntniß erweitert, die nicht oft Personen zu Theil wird, die so weit von den Gängen des bürgerlichen und gemeinen Lebens entfernt liegen. — Selbst mit der Gabe zu gefallen und den Annehmlichkeiten des Umgangs und der Geselligkeit ausgerüstet, die er in nicht geringerm Grade, als der deswegen so sehr bewunderte Carl der Zweyte, besitzt. — Gesprächig bis zur Familiarität, den Freuden der Tafel ergeben, und wahrhaftig gegen die Reize der Schönheit und die damit begleiteten Verführungen nicht unempfindlich. — Wie ist es möglich, wird man vielleicht fragen, daß ein Jüngling, gegen den die Natur so freygebig war, und auf den natürlicher Weise jedes Auge mit so vieler Vorliebe und Partheylichkeit gekehret ist, es so weit bringen können, ehe er noch die vollen Jahre der Mannheit erreichte, die Zuneigung zu verlieren, und die Ehrerbietung, wo nicht ganz zu verscherzen, wenigstens zu vermindern, die sonst von seiner Person und Würde unzertrennlich sind? Es ist ein gehäßiges, aber kaum für die künftige Zeit ein nützliches Geschäfte, zu untersuchen, wie ein Prinz von Wallis sich selbst in den Augen eines klugen, treuen und unpartheyischen Volks sich so herabzuwürdigen vermögend ist.

Er kann also vielleicht den Grund zu diesem traurigen Vermögen dadurch legen, wenn er sich dem heiligen Grund-

gesetze

gesetze, welches die Natur tief in das menschliche Herz geprägt, der kindlichen Liebe, den kindlichen Gehorsam entreißt, einer Pflicht, die eben so unverbrüchlich ist, und die von dem Prinzen gegen seinen königlichen Vater, als von dem niedrigsten und geringsten Unterthan gegen den Seinigen erfodert wird; eine Tugend, die allezeit mit der größten Gewalt und Kraft in denjenigen Herzen herrschet, in die die Natur die wohlthätigsten und liebreichsten Neigungen gepflanzt hat! — Er kann es noch weiter bringen, wenn er seine vertrauten Freundschaften nicht mit einer Jugend knüpft, die natürlicher Weise den Thronfolger umgiebt, sondern mit Leuten, ohne Geburth und Grundsätze, von denen eine Hauptstadt wie die unsrige wimmelt. Er kann seiner Popularität und der zärtlichen Partheylichkeit eines großen Volks endlich dadurch den letzten Streich versetzen, wenn er eine Verbindung von einer so zweydeutigen, räthselhaften, und unbestimmten Art eingeht, daß die Menschen mit ängstlichen aber furchtvollen Blicken zittern, sie genau zu prüfen, ob sie gleich sich dießfalls zu vergewissern wünschen: Und wenn diese ausserordentliche und namenlose Verbindung vollends mit einer Person von einer Religion statt finden solte, die von der in dem Lande üblichen, in dem ein so seltner Auftritt gespielet wird, verschieden ist: so bleibt ihm nichts übrig, als zur Verachtung und zum Lächerlichen seine Zuflucht zu nehmen, um dem allgemeinen Mißfallen und Unwillen auszuweichen. Dieses, und ich möchte beynahe sagen, dies allein sind die Wege, auf welchen ein Prinz von Wallis von der stolzen Höhe, worauf er steht, herabstürzen — auf deren er ein Volk auch wider Willen so weit treiben kann,

seine Regierung zu verbitten, und mit Schaudern vor dem Falle zurück zu beben, dem es sonst gewöhnlich mit warmer und lieblicher Erwartung entgegen zu sehen geneigt ist.

Man wird mir sagen, daß Heinrich der Fünfte, der jedem Freunde des Ruhms oder seines Vaterlandes so theuer ist, aus einer ähnlichen Wolke, die ihn, ehe er Englands Thron bestieg, umschattete und verdunkelte, hervortrat. Allein wo ist die vorgegebene Aehnlichkeit zwischen dem Sieger von Ayincourt und dem Sohne George des Dritten? Können die Ausschweifungen der Unmäßigkeit oder des Leichtsinns, die wahrscheinlicher Weise von der zauberischen Feder des Shakespear übertrieben worden, oder, wenn sie auch aufs genauste mit der Wahrheit übereinstimmen solten, eine wirkliche Aehnlichkeit zwischen zwey Prinzen darbieten? Es ist eine eben solche Aehnlichkeit, wie Burnet sehr witzig zwischen Carl dem Zweyten und dem Tiberius entdeckt hat, die bloß in ihrer gemeinschaftlichen Liebe für das andere Geschlecht bestund. — Möchte diese so theure und so kostbare Aehnlichkeit sich doch in der Zukunft zeigen, und die Regierung George des Vierten, wenn sie jemals statt finden solte, eben so sehr am Glanze, als an Dauer der von Heinrich dem Fünften ähnlich seyn? Noch ist es nicht zu spät, die Hochachtung und Liebe eines edelmüthigen Volks wieder zu gewinnen, das immer zum Mitleid und zur Verzeihung vergangener Fehler geneigt ist, die nicht von einem bösen Herzen oder aus übeln Grundsätzen herfließen. Die Zeit wird unvermerkt einen Schleyer über jene Fehltritte ziehen, und sie einer ewigen Vergessenheit überlassen. Er möge gegen seinen Vater und seinen König

eine

eine anständige, kindliche Ehrfurcht beobachten, gesetzt auch, daß ihre Meynungen in politischen Angelegenheiten von einander abgehen solten! Er möge einer Nation, die sein Vertrauen verdient und ängstlich wünscht, ihn der ihrigen werth zu finden, beweisen, daß er nicht vermögend ist, eine Verbindung einzugehen, durch deren auch nur mögliche Folgen ihre Glückseligkeit oder Ruhe jemals kann Gefahr laufen! Er möge sich über die kleine Politic erheben, zu der sich vorhergehende Prinzen von Wallis zur andern Zeit, wo sie besondere Umstände vielleicht verzeihlich machten, herabließen; nämlich die, daß sie Hof und Volk trennten, und wetteifernde Partheyen zwischen Vater und Sohn stifteten! — Dann wird er in der That der Abgott eines bewundernden Volks seyn; und die Einbildungskraft mit zärtlicher Freude in dem achtzehnten Jahrhunderte, auf einer braunschweigischen Stirne die unverwelklichen Lorbern wieder aufblühen sehen, mit der die Schläfe des Plantaganet auf immerdar geschmückt sind.

Unter die politischen Phänomene des gegenwärtigen Jahrhunderts, und ganz sicher als ein vorstechender Zug, der den Jahresschluß von 1786 characterisiret, kann der Besitz der ersten executiven Staatsbedienungen in dieser verwickelten Regierung angesehen werden, wo ein Jüngling friedlich das Ruder führet, das er schon über drey Jahre in Händen hat. — Vielleicht hat man noch zu keiner Zeit ein so sonderbares Beyspiel erlebt. Zwar haben Günstlinge in jedem Zeitalter mit ungeprüfter Hand, voll jugendlichem Stolze und von der königlichen Gnade schwindelnd, das Staatsruder zu führen sich herausgenommen. Allein ihre Kühnheit und Unfähigkeit hat

sich

sich auch meistens selbst bestrafet, und sehr bald den prahlerhaften Schauspieler zur Schande und oft zum Tode geführet. Allein bey einem Volke und in einem so eingerichteten Staate, wie dieser, wo Ministerialgunst entweder unbekannt, oder in engere Gränzen, als in despotischen Ländern eingeschlossen ist, weicht der Weg zu politischer Erhöhung weit von jenen ab. Die Strahlen der königlichen Liebe, ob sie gleich vergülden und erleuchten können, theilen in diesem gemäßigten Clima doch keine so nährende Wärme mit, daß sie jeden ihm anhängenden Mangel ersetzen, und jede Eigenschaft, die zur Verwaltung des Staats erfodert werden, gewähren könnten. Genie und Talente, so erhaben und groß man sie sich auch denken kann, durch Fleiß unterstützt und Anstrengung befestiget, können allein zu einer so schwindelnden Höhe führen und darauf erhalten. Zu solchen Erfordernissen kam bey dem Hrn. Pitt auch der ererbte Ruhm von seines Vaters Verdienste dazu. Ueber alles aber verdankte er es einem besondern Zusammenflusse von Umständen, die vielleicht mehr, als alle seine Tugenden und Geschicklichkeiten ihn zu dem frühzeitigen Besitz der höchsten Staatsbedienung führten. Indessen müssen ihm selbst seine Feinde zugestehen, daß er einer so schnellen und ausserordentlichen Versetzung auf den höchsten Gipfel der Macht auf keine Weise unwürdig war: und daß er auf der einen Seite wenig, oder gar nichts von dem Feuer und der Uebereilung, oder auf der andern von der Unmäßigkeit oder Unerfahrenheit, die gewöhnlich der Jugend eigen ist, verrieth.

Plump und unangenehm in seinem Aeusserlichen, kalt und entfernt in seinen Manieren, zurückhaltend und bisweilen

feyer-

feyerlich in seinem Betragen, ist Herr Pitt gar nicht gemacht, durch die Annehmlichkeiten der persönlichen Gestalt oder seines Thun und Wesens die Liebe der Menschen zu gewinnen. Durch keine ungewöhnliche Empfindsamkeit für die Reize des andern Geschlechts sich auszeichnend, darf er von diesen eben so wenig eine enthusiastische Unterstützung und mehr als männliche Aeusserungen erwarten, die sein großer Antagonist zu wiederholtenmalen bey sehr bedenklichen Gelegenheiten erfahren hat. Wenig den Vergnügungen oder der Zerstreuung ergeben, unter welcher Gestalt sie sich auch zeigen mag: und selbst wenn er sich zu gastfreundlichen Feyerlichkeiten und Erholungen abspannt, immer noch in sich selbst verschlossen und ernst sind seine Stunden einer unabläßigen Anstrengung zur Erfüllung seiner Amtspflichten gewidmet. Sparsam mit den Staatseinkünften, und karg mit den erschöpften Finanzen eines Schatzes, der durch die vorhergehende Verschwendung zerronnen ist, sticht seine Aufführung, als Minister, zu der Verschwendung und dem Aufwande der vorigen Staatsverwaltung ganz auffallend ab. Uneigennützig in Vertheilung der Aemter und klug in der Wahl derjenigen, denen er dergleichen anvertrauet, hat die Nation seine Fähigkeiten nicht weniger bewundert, als sie seinen Grundsätzen Beyfall und Lob angedeihen lassen. Mit Talenten, ohne Beyspiel, eine Volksversammlung zu regieren begabt: deutlich und klar mitten in der Kraft und dem Feuer der Beredsamkeit; weit umfassend, doch nicht weitschweifig und geschwätzig, es müßte denn einmal durch Wiederholung seyn, läßt er keinen Umstand seines Subjects unberührt, oder unerläutert. Voller Geist bey Debatten, obgleich kalt und ernsthaft in der Unterre-

terredung; reich an Worten und geschmackvoll in jeder Figur oder jedem Ausdrucke, mit dem er seinen Vortrag bereichert oder ausschmücket: eben so sehr zum Verstande als zur Einbildungskraft redend, und durch die gemischte Stärke der Sprache und der Ueberzeugung, einen leichten Zutritt zum Herzen gewinnend. — Dies ist der gegenwärtige Minister des englischen Volks, und dies die unpartheyische und getreue Schilderung seiner Tugenden und Fehler!

Vielleicht würde ein etwas weniger kalter und nachgebender Character; vielleicht eine weniger sparende und öconomische Verwaltung des öffentlichen Schatzes unter den oder jenen Umständen, so verdienstlich sie an sich selbst ist: vielleicht ein grösserer Grad von Aufmerksamkeit auf einzelne Personen, auf denen der Grund seiner eignen Größe ruht: und ein Antheil von Bestechlichkeit, (so sehr der Ausdruck jedem auffallend und schrecklich seyn mag,) der aber in dieser democratischen Regierungsform, wie in der zu Rom, unglücklicher Weise nur zu nöthig ist, einen großen und guten Minister bey dem Posten der öffentlichen Wohlfahrt zu erhalten. — Vielleicht, sage ich, würde eine Mischung dieser Ingredienzen, wie die Gifte in der Arzeney, die heilsamsten und wohlthätigsten Wirkungen hervorbringen. Wir leben nicht in dem Zeitalter der Scipionen, oder selbst in des Cato seinem. Das römische Reich war eines Pertinax nicht werth, ob es sich gleich einem Severus unterwarf; und die Prätorische Leibwache gewohnt, die Kayserwürde zu verkaufen, wußte nicht länger mehr, sie als eine freywillige Schenkung an eine höhere Tugend zu vertheilen. Der

Mi-

Minister, der seine Stelle in diesem Lande behaupten will, muß, so weh es ihm thut, sich zu den Künsten einer Staatsverwaltung herablassen; Künste, von denen man sich nicht losmachen kann, und die eben so gut von einem Clarendon, oder einem Oxford, als einem Walpole und North ausgeübt worden.

In diesem vollendeten Abriß des Ministers ist beynahe die ganze Staatsverwaltung begriffen. Herr Pitt, trägt „mit atlanteischen Schultern“ die drückende Last der Monarchie, und steht, wie ein Ajax, ganz abgesondert und allein, mitten unter Heeren ihn umringender Feinde. Ein, und nur ein einziger Freund erscheint, mit den Insignien der gesetzgebenden Würde geschmückt, den Angriffen der Opposition in einem andern Hause sich zu widersetzen. Wohin ich sonst sehe, finde ich blos eine weite Leere: eine Leere, wo weder Talente, noch Rednerkräfte, noch Stärke des Verstandes, die Finsterniß aufhellen, und einen Strahl des Trostes einlassen! Die Namen eines Sidney und eines Caniarthen, können blos auf die künftigen Zeiten übergehen, wenn sie sich in das große Gefolge eines Pitt mengen, und von seinem Glanze bestrahlt, der Vergessenheit entgehen. Sie mögen „dem Triumphe folgen und an der Luft theil nehmen: “ aber nie wird sie ein eigener Ruhm krönen: nur zu glücklich, wenn ihr Mangel von Fähigkeit sich vor der Prüfung verbergen kann. Ein Jenkrison, und ein Dundas können die Lücken des Cabinets in einem von beyden Parlamentshäusern ausfüllen. Aber England war in bessern Zeiten nie gewohnt, das fremde Interesse ihrer Crone an

jedem Hofe Europens, und in jedem Theile des Erdbodens, so vernachläßiget und verabsäumt zu sehen.

Es ist für Männer, die sich herausnehmen wollen, die Angelegenheiten eines Volks zu regieren, nicht genug, daß sie Rechtschaffenheit und gute Absichten haben. Große Geistesgaben und unverdrossener Fleiß müssen die aus dem Adel auszeichnen, der den Thron umgiebt, und sie dadurch berechtigen, die gefährlichen Anhöhen des Staates einzunehmen, und, wo es an diesen fehlet, da ersetzen solche zufällige Vorzüge, wie Rang und hohe Geburt sind, nicht solche unabhelfliche und unheilbare Mängel.

Doch, unter diesen offenbaren Fehlern der Staatsverwaltung, und so unzureichend als es vielleicht scheinen muß, die trägen Räder der Regierung in vielen ihrer wesentlichsten Operationen in Gang zu bringen; — durch die riesenmäßigen und einzigen Talente eines einzelnen Mannes, in einer noch frühen Jugend, wie man augenscheinlich sieht, aufrecht erhalten: Abhängig nicht nur von seinem Leben, sondern den Leben anderer, durch deren Hintritt er nicht länger in einer Situation bleiben konnte, im Hause der Gemeinen zu präsidiren, wo sein Verlust oder seine Abwesenheit auf keine Weise zu ersetzen ist. — So schwankend und so mangelhaft als dies muß zugegeben werden; so scheint doch seine Dauer keine sichtbaren oder selbst wahrscheinlichen Gränzen zu haben. Sie ruhet auf den zwey großen und wesentlichen Grundfesten, die unwidersprechliche Gunst der Crone, und die eben so unwidersprechlichen Meynungen des Volks. Vielleicht

leicht kann ich ohne Strenge hinzusetzen, daß sie sich noch durch einen dritten Umstand erhält und darauf ruht: ich meyne die Abneigung des größten Theils der brittischen Bewohner für die Mitglieder, aus der die letzte Administration bestund: und der allgemein sich verbreiteten Meynung, (ob sie wahr oder falsch, will ich nicht untersuchen,) daß hier bey dieser großen Parthie, sich mehr glänzende Talente, als rechtschaffene Gesinnungen, oder Principien politischer Tugend finden.

Da ich so die fruchtbaren Felder der ministerialischen Fülle durchwandert bin, wo allein die güldnen Aepfel der Hesperiden zu finden sind, so ist es Zeit, daß wir unsere Augen auf die trockne Wüste der Opposition wenden. Hier erscheint die tödtlich kältende Armuth mit allen ihren Schrecken:

„ Kein Strohm wie Bernstein glatt, wie Bernstein klar
„ Wird fließend hier gesehn, wird murmelnd hier gehört.“

Doch so undankbar und trocken auch der Boden seyn mag, so wird er doch durch eine Quelle befruchtet, die, ob sie gleich nicht was sie berührt in Gold verwandelt, doch ertheilet, was nicht immer für Gold feil ist. — Ruhm und Unsterblichkeit. Dies ist der Quell des Genies und der Musen, die castalische Quelle, die durch das alte Griechenland floß, und die kahlen Ebenen und rauhen Felsen von Attica mit einem unverwelklichen Grün bekleidete: der heilige Quell, aus dem Menander und Horaz und Lucian trank, dessen begeisternde Wasser ihre Finger beseelte und ihre Leyern

stimmte. — Ein Beweis sind die zwey vortreflichen Gedichte, in denen die Satyre ihre schärfsten Pfeile abgedrückt; in denen eine claßische Reinigkeit mit einer neuern Urbanität verbunden ist: wo die Laune auf einem Throne sitzt, zu dessen Erbauung das Genie ihre auserlesensten Materialien verschwendet hat, und durch den sich die Namen eines Mawbey, oder eines Turner bis auf die spätesten Zeiten dem unsterblichen Lächerlichen heilig erhalten werden! — Ich brauche kaum zu sagen, daß ich „the Rolliad, und the Probationary Odes“ meyne. Nur ists zu beklagen, daß die künftigen Zeitalter viele der feinsten und schärfsten Anspielungen, wegen der persönlichen Umstände nicht schmecken noch verstehen werden, und die die Zeit bald in Dunkel und Finsterniß verhüllen wird. Man mag sie als prosaische oder poetische Producte ansehen, so stehen sie allein und können mit nichts verglichen werden, indem sie vielleicht an Stärke „die Dunciade selbst“ übertreffen, und in Absicht der harmonischen Versification nicht unter ihr sind: einen Ueberfluß von dem attischen Salze haben, das im Horaz den Gaumen auf eine so feine Art kitzelt, und so ernsthaft und männlich wie die besten Satyren des Juvenals sind.

So freywillig aber dies Zeugniß ist, das ich den grossen Talenten der Verfasser dieser beyden witzigen Producte gebe, so muß ich doch mit einer gleichen Unpartheylichkeit den bittern und ausgelassenen Geist, der durchgängig darinne herrschet, mißbilligen und verdammen, der, nachdem er alle dazwischen liegende Verschanzungen niedergerissen, seine unheiligen Hände an den Thron selbst legt: Hier solte seine Wuth

auf-

aufgehöret und ihre giftigen Pfeile zum Fuße der Majestät niedergelegt haben. Nicht, als ob ich einen englischen Monarchen vor dem großen Richterstuhle der Urtheile seines Volks freysprechen, oder über denselben erhaben glaubte. Nein er ist dieser letzten und höchsten Gerichtsbarkeit, zu der die Gemüther der Menschen von der Natur ein Recht erhalten haben, unterworfen, und es soll so seyn! und er soll es immerdar bleiben! — Allein wenn der Monarch, in Absicht seiner öffentlichen und königlichen Fähigkeiten seinen Unterthanen Rechenschaft zu geben hat, und ihrer Prüfung unterworfen ist — war es edel und großmüthig gehandelt, den Menschen durch alle Gänge seiner häußlichen Einsamkeit zu verfolgen? Ist es der rechtschaffenen Wuth und eigenthümlichen Würde der Satyre anständig, einen Regenten — ich will nicht sagen dem Gelächter seiner Unterthanen, sondern der Beschimpfung und Verspottung derselben auszustellen? Alle der kleinen Personalitäten und Schwachheiten, die von der Menschheit unzertrennlich sind, er mag auf einen noch so hohen Posten stehen, nachzuspüren, und sie ans Tagelicht zu ziehen? Ihn mit unabläßiger Wuth von St. James nach Windsor, und von Windsor nach Kew zu verfolgen? Mit unermüdeter und schlauer Aemsigkeit in jeder unangenehmen Stellung oder Lage, von dem zahlreichen Levee, bis zum Küchengarten oder in Gewürzladen zu schildern? — So legte selbst Junius nicht seine geistvolle Hand, in einem frühern Perioden seiner Regierung an den Monarchen. Er hatte mit dem Menschen nichts zu thun, ob er gleich den König angrif. Er verfolgte den kayserlichen Flüchtling nicht von dem palatinischen Berge und dem

Palaste der Cäsaren zu ihrem einsamen Aufenthalte an der Tiber und zu Bajä. Er befleckte nicht seine unsterbliche Arbeit damit, daß er sich auf unedle Personalitäten einließ: sondern er widmete seine Feder der öffentlichen Wohlfahrt, und hielt es seiner unwerth, sie zu seiner Privatbitterkeit oder auf eine seiner Würde unanständige Art zu gebrauchen. Das englische Volk frey und unpartheyisch in seinen Urtheilen, wird nie diese wichtige und wesentliche Verschiedenheit zwischen diesen zwey Producten verkennen; und ob sie schon beyde, als Werke eines vorzüglichen Genies Bewunderung verdienen, so wird es doch die Palme des höhern Verdienstes allezeit dem ertheilen, dem sie mit Recht gebühret.

Doch ich kehre von dieser Ausschweifung zurück. — An der Spitze dieser großen Bande, die Opposition genannt, die aus so vermischten Materialien besteht, daß sie nicht leicht eine feste Farbe oder Gestalt wird annehmen können, erscheint Herr Fox; und nächst ihm, in gleicher Reihe, obgleich ihm nicht vergleichbar, sein vormals großer Widersacher, doch jetzt sein Freund und Mitarbeiter, Lord North. — Es würde ein Gespötte seyn, den Herzog von Portland, so verehrungswürdig und vortreflich sein Privatcharacter ist, für etwas anders, als ein bloßes Schaubild einer Parthey anzusehen, um das sich die Anführer versammlen; — so wie der Lord Rockingham von 1787, der sich durch beynahe ähnliche Eigenschaften des Herzens und Verstandes mit jenem verstorbenen Marquis auszeichnet. Wenn ich den Hrn. Fox in dieser Liste voransetze, so geschieht es deswegen, weil er, ob er gleich im Titel und Range unter dem Lord North steht, doch in alle den Ei-

gen-

genschaften, die zu einem Einflusse oder einer Herrschaft über die Gemüther erfodert wird, es ihm bey weitem zuvor thut.

Eben so wenig freygebig von der Natur mit den Grazien der äusserlichen Gestalt, oder mit der Eleganz in seinem Thun und Wesen versehen, als sein Miteiferer Hr. Pitt, hat er ein noch unnennbares und nicht zu beschreibendes Etwas, das sich in seine finstere Gesichtsfarbe drängt, und einen gewissen Glanz mitten durch seine saturninischen Züge wirft. Ob es ein Lächeln kann genannt werden, will ich nicht gerade zu behaupten: allein es hat doch gewiß die Wirkung auf das Herz, die das Lächeln hervorzubringen pflegt; ich meyne die, Vertrauen einzuflößen und Wohlgefallen zu erwecken. Von einem Monarchen *) abstammend, und durch sein eignes, characteristisches Gesicht sich auszeichnend, hat er vielleicht einen Anspruch durch Erbrecht darauf. Sohn eines Edelmanns, der eben so sehr durch die öffentliche Schmähsucht und Anklage, er mag sie verdient oder nicht verdient haben, bezeichnet, so wie der Lord Chatham es durch allgemeine Gunst und Bewunderung war, kann er sich nicht mit väterlichen Tugenden schützen, noch den Patriotismus und die Uneigennützigkeit des Hauses von Holland für sich anführen.

In den Künsten die Menschen an seine Person und sein Glück zu fesseln, höchstgeübt: standhaft und feurig in seiner

 Freund-

*) Von Carl dem 2ten durch einen von dessen natürlichen Söhnen, des Lord Holland.

Anm. des Uebers.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/29 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Freundschaft, offen und gerade zu in seiner Feindschaft: nie abtrünnig, unter welchen Umständen es auch seyn mag, von denen, an die er durch politische Bande gebunden ist, scheint er von der Natur zum Anführer einer Parthey bestimmt zu seyn. In der Schule der Politik auferzogen, in Senat gebracht, ehe er noch die Jahre der Mannbarkeit erreichte, und die Erfahrung mit der Kraft natürlicher Talente verbindend, ist er von dem ganzen Detail einer Wissenschaft unterrichtet, die man bloß durch eine frühzeitige Einweihung zu den Geheimnissen einer demokratischen Regierung erlangt. Ob er gleich keine so wortreiche und glänzende Beredtsamkeit als Herr Pitt besitzt, so ist sie doch vielleicht gründlicher und bestimmter, und eben so sehr gemacht, als jenes seine hinzureissen, zu überzeugen und zu überwältigen. Geschickt allezeit so feste Posten zu lassen, wo ihm Niemand beykommen kann, als in die Linien des Feindes durch den Donner des Krieges einzubrechen, ahmt er mit gleicher Leichtigkeit dem Scipio, oder Fabius nach, nimmt die Consularwürde oder die Tribunenwuth an. In den frühern Auftritten seines Lebens der Raserey des Spiels und alle den Zerstreuungen der Jugend und einer unbegränzten Verschwendung überlassen, hat er einen Theil dieser Fehler und Vergehungen mit ins reifere Alter herüber genommen, die den Glanz seiner großen Eigenschaften sehr verdunkeln. Weit entfernt also, daß er wie sein mehr beglückter Rival für das gesellschaftliche Vergnügen gleichgültig, oder über die Liebkosungen des andern Geschlechts sich erheben solte, schämt sich Herr Fox nicht mit der Theilnehmerin seiner zärtlichen Stunden in einem Phaeton in Hyde Park, oder in der ersten Reihe eines vollgepfropften Schauspielhauses

hauses zu erscheinen. Zur geselligen Freude der Tafel und aller Arten von Ergötzlichkeiten, von Natur geneigt, befestigt er seinen politischen Triumph über die Gemüther durch seinen privat und persönlichen Sieg der Herzen. Kühn und entschlossen bis zur Vermessenheit in seinem Betragen, als Minister, ist er im Stande, die Macht der Krone zu verstärken oder zu schwächen; und durch die scheinbarsten Gründe und Beweise die Maaßregeln zu rechtfertigen, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, sobald er sie zu nehmen für dienlich hält. Da er von Natur großmüthig und wohlthätig, versöhnlich und vergebend in seiner Gemüthsart ist, so erstrecken sich seine politischen Feindschaften nicht über die Gränzen einer Debatte oder über die Wände eines Hauses der Gemeinen. Seinem Antogonisten in alle den erhabenen Talenten, die zur Verwaltung eines Reichs gehören, gleich: in modernen und geschmackvollen Kenntnissen — in einer Bekanntschaft mit Europa, Sitten, Höfen und Sprachen überlegen, steht er blos in einem Erfoderniße ihm nach: nämlich in der allgemein unter dem Volk verbreiteten Meynung über sein Staatsprincipium betreffend. Setzt man nun zu diesem großen und wesentlichen Fehler die unstreitige Entfernung von seinem Könige, sowohl in Absicht auf seine Person, als auf seine Parthey; so müssen wir beklagen, so wenig wir uns darüber wundern können, daß so allgemeine und erhabene Eigenschaften ungenüzt bleiben, und daß man ihre Süßigkeit sich in der leeren Luft verzehren läßt.

Von diesem großen und glänzenden Character kommen wir durch einen sehr natürlichen Uebergang zum Lord North:

einem Herrn, der in dem Vertrauen seines Monarchen oben an stund und mehr, als einer Ministerialgewalt beynahe zwölf Jahre lang genossen: jetzt ein Denkmal der herabgesunkenen Größe,

„Gefallen, gefallen, gefallen,
„Gefallen von seinem erhabenen Stand;“

und getrieben sich von der Vergessenheit und Unbedeutsamkeit unter dem deckenden Schilde derjenigen Parthey zu retten, die ihn mit einer unversöhnlichen Gewalt verfolgt, und ihn endlich in das Netz gejagt! Da er die Fahne der Empörung selbst wider den Regenten erhoben, dem er so lange gedient, und von dessen Gnade er so manche Vortheile eingeerndtet hat, findet er keine Freystatt mehr in dem Besuchzimmer, dessen Zierde er vormals war. Mit alle den Vorzügen und Eigenschaften geschmückt, die die Gesellschaft beleben und Fröhlichkeit und Heiterkeit durch das Privatleben verbreiten: Gemacht seine Freunde zu entzücken, und selbst seine Feinde durch heitere Laune und eine unglaubliche Gabe Lachen zu erregen, zu entwafnen, fehlte es ihm an allen ernsthaftern Tugenden und Eigenschaften eines Ministers und eines Staatsmanns. Kraft, Nachdruck, Festigkeit, Grundsätze — daran gebrach es ihm unglücklicher Weise ganz; und ihre Abwesenheit zog diesem unglücklichen Lande einen Krieg zu, in dem sein Ruhm zu Grunde gieng, seine Herrschaft und Provinzen ihm von jeder Seite entrissen, der öffentliche Credit erschöpft, untergraben, und bis auf den Grund erschüttert wurde. Doch laßt mich für die Asche des politisch Todten

Ehr-

Ehrfurcht haben, und leicht über ihr hinweg gehen! Für seine Person die einzeln betrachtet, liebenswürdig ist, obgleich ein Gegenstand des öffentlichen Tadels, ist man seinem unbeschützten Haupte, in Rücksicht auf seine Privattugenden einigen Schutz schuldig, und diese haben selbst unter dem Schifbruche eines Reichs auf unsere Hochachtung und Liebe einen gerechten Anspruch.

Ich werde mir damit genügen lassen, den Geist der Opposition kurz characterisiret und ihren Umriß angedeutet zu haben, ohne seine weniger vorstechenden Züge ausmalen zu wollen. — Die accentrische und übel geleitete Einbildungskraft eines Burke, der in seinen wilden Flügen weder Mäßigung kennt, noch die Vernunft zurücke hält, ist nicht von der Art, daß er der Parthey Kraft verleiht, ob er gleich durch seinen täuschenden Glanz oft blenden und vergnügen kann. Allein, ich würde in der That mangelhaft seyn, wenn ich nicht einer so seltnen und unvergleichlichen Verbindung von Talenten, als uns in einem Sheridan aufstößt, eine Zeile widmete. Hier vereiniget sich ein sanfter und gewinnender Vortrag, von einer claßischen Eleganz unterstützt, mit dramatischen und poetischen Bildern und Anspielungen geschmückt, durch die beissendste Ironie geschärft, und sich, wo es nöthig ist, zum kühnesten Schwunge erhebend, um ihn zu einem der vornehmsten Anführer von parlamentarischen Debatten zu machen.

Das Jahr 1786 zeichnet sich durch eine große und außerordentliche Begebenheit aus, dessen Folgen sich aller Wahrschein-

scheinlichkeit nach, weit über die Regierungen George des Dritten und Ludwigs des Sechszehnten erstrecken, und noch in entfernten Folgezeiten gefühlt werden müssen. Der Handelstractat, der neuerlich untersiegelt und ausgewechselt worden, ist ein tiefer Abgrund politischer und kaufmännischer Speculation, wo das schärfste und hellsehendste Auge die Finsterniß nicht durchdringen kann. Von unbekannten und unberichtigten Vortheilen oder Nachtheilen für dies Land schwanger, die in einer großen Acte, eine vollkommene Revolution in dem politischen System erzeugen, das verschiedene Zeitalter hindurch von England angenommen worden, muß es jetzt blos als ein Experiment angesehen werden, dem die Zeit das Siegel des Beyfalls oder der Verdammung aufdrücken muß. Es ist seiner Natur nach zu verwickelt und in einander verwebt, zu weit umfassend und ausgebreitet in seinem Wirkungskreise, als daß es ein Verstand, ohne sich einer Kühnheit verdächtig zu machen, durchschauen solte: wenigstens scheint der Grund auf den man bauet, so vortheilhaft, daß man auf den ersten Anblickes nicht anders, als mit Vorliebe ansehen kann. — Diese unedlen Nationalvorurtheile und ewigen Kriege zu tilgen oder zu vermindern, die von der Regierung Eduard des Dritten an beyde Monarchien verwüstet, und wechselsweise zerrissen haben. — Den milden Tausch von Handlungsvortheilen und gegenseitigen Nutzungen an ihre Stelle zu setzen — neue und unversuchte Canäle für Thätigkeit, Unternehmung und Fleiß zu öfnen — Können diese Objecte erhalten werden, so werden sie dem Genie des Ministers, der sie entwarf, eben so viel Ehre machen, als dem Geiste des Zeitalters, das sie annahm. Ob sie werden erhalten werden

oder

oder nicht, das bin ich zu wenig zu bestimmen. Aber wenn ich die Pressen von groben Lästerungen wider den gegenwärtigen Tractat schwitzen sehe, weil er eine so genaue Aehnlichkeit mit dem Commerztractat, im Jahre 1713 unterzeichnet, hat, der bey dem darauf folgenden Triumphe einer Rivalpartey verworfen ward; so muß ich die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit eines Volks bemitleiden, das sich auf eine so unglückliche Art hintergehen läßt. Wenn noch eine Apologie für die Trennung des Ministers von dem großen Bündnisse statt findet, das unter der Königin Anna Ludwig den Vierzehnten dem letzten Schritte des Verderbens so nahe brachte: wenn die Namen eines Oxfords und Bolingbrokes, als Urheber des Friedens zu Utrecht, ohne Bitterkeit und Unwillen verdienen genannt zu werden: so muß es blos durch das vergleichende Verdienst seyn, auf das sie beym englischen Volke einigen Anspruch machen können, einen Commerztractat entworfen und erhalten zu haben. Er war die Vergütung des Hofes zu Versailles für unsere politische Ehre und Nationaltreue, die Frankreich aufgeopfert ward: es war der Sold, den England auf eine entehrende Weise für das Verderben Hollands und das österreichische Haus erhielt, die ihrem traurigen Schicksale und der Züchtigung des Villars überlassen wurde. Ich berufe mich auf die Namen und Schriften des Torcy und Desmarets, die damals dem geheimden Rathe und Finanzen des französischen Monarchen vorstunden, um die Richtigkeit meiner Behauptung zu beweisen! Ob Vergennes nicht eine ähnliche Politik im Sinne gehabt — ob dieser feine und listige Hof nicht sein Interesse dabey finden solte, daß er uns so unstreitige Vortheile im Handel einräumet,

und

und dadurch zu verleiten sucht, höhere und edlere Vortheile die die Nation angehen zu übersehen, wäre unserer Untersuchung, wenigstens unserer Vorsicht werth. „Timeo Danaos, et dona ferentes.“ Da aber durch diesen Commerztractat uns eine Wohlthat zugedacht ist, da findet kaum ein vernünftiger Zweifel statt.

Das Jahr 1786 ist ebenfalls durch den Tod einer der größten und ausserordentlichsten Personen, die in neuern Zeiten auf der Erde erschienen sind, merkwürdig. Ein Fürst wie Cäsar, „mit beyden Minerven geschmückt; wie er einzig und erhaben,“ nicht in Absicht des Ranges und der Würde, sondern am Glanze von Talenten, und in jeder großen Eigenschaft der menschlichen Seele. Ich darf es nicht erst sagen, daß ich den König von Preußen meyne, der nach einer Regierung, die durch beynahe unglaubliche Aeusserungen des Genies und der Stärke, sechs und vierzig Jahre hindurch unsterblich geworden, und dessen energische Fähigkeiten blos durch die Trennung seiner Seele vom Cörper konnten verdunkelt und ausgelöscht werden. Künftige Zeiten, die durch die Dunkelheit vorübergegangener Jahre auf seinen Character und seine Regierung zurücksehen, werden alle Zeugnisse einer zusammenlaufenden historischen Evidenz nöthig haben, um sich von der Glaubwürdigkeit jener, ohne Beyspiel sich äußernden militärischen Tapferkeit und bürgerlichen Klugheit zu überzeugen, wo er seine Staaten der ungeheuren Macht verbündeter Feinde, von denen er umgeben war, entriß. Vielleicht wird eine unpartheyische Nachwelt selbst die Härten und Gewaltthätigkeiten, die er während des großen Krieges von 1756 an,

in

in Sachsen und Böhmen verübte, wenn sie auch durchaus nicht ganz entschuldiget werden können, doch damit bemänteln, daß es mehr die Folgen seiner Lage als seiner Neigung, mehr der Nothwendigkeit, als seines Characters war. Sie werden sagen, daß, als er Dreßden in Brand steckte, und die sächßische junge Mannschaft mit der wilden Wuth eines Gänserich oder Attila hinweg schleppte, daß sie nie ihre väterlichen Wohnungen wieder sahen, er doch noch, wo die unglückliche Nothwendigkeit des Krieges ihm erlaubte, dem feinen Geschmack seines Geistes, oder der Neigung seines Herzens zu folgen, ein Gönner der Künste, und ein Beschützer seiner überwundenen Feinde war: daß eben der Monarch, der August den Dritten aus seinen erblichen Staaten vertrieb, daß er bey seinen polnischen Unterthanen Schutz suchen mußte, indessen doch, da er sich des Schlosses und der Residenz seines Rivals bemächtiget, die Eroberungsrechte hier so wenig ausübte, daß er sich blos von der Königin von Pohlen die Erlaubniß erbat, seinen Stuhl auf der Gemäldegallerie der berühmten Nacht des Correggio gegenüber zu setzen, um dessen Schönheit zu bewundern. Großmüthig und erhaben in seinen Gefühlen, ragte er über seine Unterthanen mehr durch die Größe seiner Talente, als seines Standes hervor. Gnädig und vergebend; denn selbst, wo er die schmerzlichsten, persönlichen Beleidigungen erhielt, lies er sich doch nicht herab, sie sehr zu ahnden und zu bestrafen. Mit einem durchdringenden, thätigen Auge umfaßte er alle Staatsgeschäfte, vereinigte mit einer unglaublichen, körperlichen Geschäftigkeit den größten Verstand, und jede Classe seiner Unterthanen hatte sich seines Schutzes zu freuen,

oder seine Strafgerechtigkeit zu fürchten. Abgeneigt Menschenblut zu vergießen, strömten während einer Regierung beynahe von einem halben Jahrhunderte die Schaffotte von keinem Blute. Durch die Erinnerung seiner Kriegesthaten im Frieden fürchterlich: Durch ganz Europa von dessen Fürsten, die um seine Freundschaft stritten, geliebkoset und bewundert; von seinen Unterthanen verehret, von seinen Soldaten, den Gefährten seiner Siege angebetet, traf ihn endlich das gemeine Loos der Sterblichkeit, von dem ihn alle seine Talente nicht frey sprechen konnten, und hinterließ einen Namen, der so lange die Menschen die Fähigkeit besitzen werden, ein Zeugniß von ihrer eigenen Existenz zu verewigen oder fortzupflanzen, — fortdauern, und an Ruhm zunehmen wird. — Ein neuer König hat nun den preußischen Thron bestiegen, der in der großen Schule seines Vorgängers erzogen worden, und auf den ganz Europa, besonders bey der gegenwärtigen kritischen Lage von Holland, bey Eröfnung seiner Regierung die Augen richtet. Doch, ich will mich nicht länger bey den deutschen Angelegenheiten und den politischen Vorfällen des festen Landes aufhalten, sondern einheimischen Gegenständen, den kleinen übrigen Raum dieser Blätter widmen.

Zween besondere und interessante Auftritte beschäftigen den vornehmsten Theil dieses Entwurfs, und ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Auftritte, die in allen Zeitaltern sich schon ereignet zu haben scheinen, und durch die Athen und Rom hintereinander sich herabgewürdiget haben! Auftritte, die jeden Freund der classischen Litteratur die beschimpften

Namen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/38
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Namen eines Themistokles und Phocion, Scipio und Camillus ins Gedächtniß rufen werden!

Ist ein Mann, dem dies dankbare Vaterland öffentliche Ehrensäulen errichten und unter seine Schutzgötter aufnehmen solte, so ists unstreitig Lord Rodney, dem die Ehre gebühret. Ihm sind wir einen stolzen Tag schuldig, der in der brittischen Geschichte nicht seines Gleichen hat: den einzigen oder vielmehr die einzige Vergütung für Jahre voll Unglück, Verschwendung und Schande. Mit Aergerniß und Unwillen sah das Vaterland diesen herrlichen Mann im Augenblicke eines Sieges zurück berufen, einen andern Ormond, einem zweyten Marlborough folgen, und war Zeuge, daß ein verabscheuter und geringerer Titel seinem Helden und Befreyer in demselben Jahre, ja beynahe in demselben Monate, in dem zwey Befehlshaber zur See, die sich lange nicht so verdient um ihr Vaterland gemacht hatten, zu höhern Würden erhoben wurden, zu Theil wurde. Mit billigem Erstaunen wird die Nachwelt fragen, unter welchem Minister eine so schreyende Nationalungerechtigkeit und Undankbarkeit verübt worden. Kaum werden sie es glauben, daß kaum sechs Tage dazwischen vergiengen, daß Lord Howe und Lord Keppel zur Würde der Viscounts, und Lord Rodney zum Range eines Barons erhoben wurden. — Allein mit welchen Farben soll ich die unanständige Behandlung abschildern, die dieser große Mann wirklich erduldet? Statt daß er am Abende seines Lebens zur Ruhe unter die Schatten seiner Lorbeern zurückkehren solte, die kein politischer Blitz je verzehren kann: statt den Genuß der gewünschten Stille zu finden, die er durch seine glück-

lichen Thaten so sehr verdient hätte, wie belohnt man ihn jetzt? Durch gesetzförmige Anklagen verfolgt: gezwungen seine Hand als ein Verbrecher vor dem Gerichte dieses Landes, das er gerettet und herausgerissen, empor zu halten: von gewissen Personen verfolgt, die sich mit America auf die strafbarste Weise zu dem Untergange von England verbündet, derselben Papiere beraubt, die man aus dem Archiv eines Staatssecretaires weggenommen, er mit aller Vorsicht nach Hause geschickt, um sie in Sicherheit zu bringen, und die unumgänglich nothwendig sind, sein Verfahren zu rechtfertigen und seine Ankläger zu beschämen: endlich durch das Urtheil des geheimden Staatsraths verdammt, von welchem Urtheil die natürliche Folge ist, daß er nicht nur seines Vermögens beraubt wird, sondern auch einen verderblichen Einfluß auf die ganze Flotte und Armee und jeden Befehlshaber verbreitet, der ihre Schlachten verfechten soll. Dies ist ein trauriges, aber nur zu getreues Gemälde von der Lage eines Mannes, für dessen Verdienste, die er seinem Vaterlande erzeigt, kein Ordensband oder Herzogthum bezahlt! — Aber wie? wird das englische Volk das so ruhig mit ansehen, ihrem Belisar seine umlorbeerte Hand ausstrecken, und um Brod betteln sehen? Sind wir so gefallen? noch tiefer herabgesunken, als das römische Volk unter einem Justinian war? Soll Europa die Zuschauerin eines so unanständigen Verfahrens seyn? Sollen wir unsern Schutzgeist und Retter von uns treiben, um eine Freystatt in der Hauptstadt eines Feindes zu suchen, den er besiegt und überwältiget hat? Und soll er von der Großmuth des Hofes zu Versailles das erhalten, was ihm Englands Undankbarkeit versagt hat? Das wolle der Ruhm!

die

die Schande! die Mannheit nicht! — Wird nicht die gesetzgebende Macht sich zwischen ihm und die Armuth legen, und durch dieselbe Acte den Lord Rodney von dieser Kränkung, und sein Vaterland von dieser Beschimpfung retten? Oder sollen wir das Gesetz seine Harpienklauen an das Eigenthum des Retters seines Vaterlandes legen sehen? Soll sein Alter durch Proceße, und Beschlag und alle die namenlosen Werkzeuge der gerichtlichen Martern verbittert werden? Wenn dies der Schluß eines so glorreichen Lebens ist, so können wir in der That ausrufen:

— „ O gloria! vincitur idem
„Nempe, et in exilium praeceps fugit: atque ibi magnus
„ Mirandusque cliens sedet ad praetoria Regis,
„ Donec Bithyno libeat vigilare tyranno.
„ Finem animae, quae res humanas miscuit olim,
„ Non gladii, non saxa dabunt, nec tela; sed ille
„ Cannarum vindex, ac tanti sanguinis vltor.“ —

Die grausamen und ungerechten Urtheile einer englischen Gerichtsbarkeit.

So demüthigend und entehrend als das von mir entworfene Gemälde ist, so ist es doch nicht das Einzige, das uns England bey der gegenwärtigen Verfassung anbeut. Lord Rodney ist nicht das einzige Opfer von 1786. Ein anderer sehr angesehner und berühmter Mann ist von der Partheywuth wegen seiner alten Angriffe ausersehen worden: ich meyne Hrn. Hastings. Ob gleich seine Dienste nicht so glänzend

und prächtig sind, wie Lord Rodney seine, so sind sie doch von sehr wichtigen und heilsamen Folgen gewesen. Indessen daß der eine unser Glück vom Abgrunde des Verderbens, dem es sich mit vollen Schritten näherte, in der westlichen Welt rettete: erhielt der andere die Ehre des brittischen Namens und seiner Waffen über ganz Asien und den Orient aufrecht. In der That war es in Indien, und in Indien allein, daß wir uns rühmen konnten, während des letzten Krieges einige Eroberungen gemacht zu haben, da Flucht, Verlust und Rückzug unsere Operationen in jedem Viertel des Erdbodens begleitete. „Prosperae in Oriente, adversae in Occidente res.“ Mitten in dieser Scene von Verwirrung und Anarchie, setzte Herr Hastings seine unerschöpflichen Geisteskräfte, immer den Gränzen seiner Gerichtsbarkeit, der angestrengten Gewalt der häußlichen Faction, innern Empörung und äusserlichen Feindseligkeit entgegen. Indem er mit einer Hand den Cheik Sing unterwarf, und die Marratten zurück trieb, streckte er die andere zum Beystande von Madras aus, und marschirte mit einem Kriegsheere nach der gegenüberstehenden Küste von Malabar; ein Marsch, der in Vergleichung mit dem gepriesenen Rückzuge der zehntausend unter dem Xenophon gar nicht in Vergleichung kommen kann! Seiner Geschwindigkeit und seinem entschlossenen Muth verdanken wir unstreitig die Erhaltung aller englischen Besitzungen an der Küste von Coromandel, zu dem gefährlichen Zeitpunkte, da der Hyder Aly Schrecken und Bestürzung bis an die Thore von Madras verbreitete, und durch Carnatic den Namen und die Existenz von England zu vertilgen drohte.

Und sind es diese Dienste, um derentwillen Hasting angeklaget und vor Gerichte gebracht wird? Verdienen so wichtige und heilsame Thaten von seinem Vaterlande eine so harte Bestrafung? Gab ihn Herr Pitt, der sie kennt, und ihnen sein eigen Zeugniß nicht versagt hat, deswegen auf, weil er einen gewissen Grad von Fehler begieng, oder auch bey einer Maaßregel in seiner Regierung nicht gehörig verfuhr und sie mit Härte bezeichnete? Kann die Unterdrückung, wenn wir sie selbst als eine solche zulassen, die er gegen Cheit: Sing begieng, unter den Umständen der Empörung dieses Fürsten, die vorhergieng, und womit sie begleitet war, kann diese Unterdrückung, sage ich, für eine hinlängliche Ursache gelten, den Herrn Hastings den Angriffen seiner Feinde auszusetzen? Oder ein einzelner Vorfall einer übel gebrauchten Gewalt ein Leben voll Arbeit für das Vaterland und ein ausgezeichnetes Verdienst vernichten. — Wenn dies das Principium ist, nach dem ein Jeder auf dem gefährlichen und erhabenen Posten der anvertrauten Staatsverwaltung steht, zuletzt losgesprochen oder verdammt wird; wenn wir verlangen, daß er,

„ Der in einem mittäglichen Glanze jetzt scheine,
„ Niemals, gleich Abendsonnen sich neige:“

So werden wir von nun an keine von den kühnen und entschlossenen Maaßregeln erwarten dürfen, die unter gewissen Umständen die einzigen Mittel sind, einen sinkenden Staat zu retten: die aber, da sie nothwendig einen hohen Grad persönlicher Verantwortung und häufiger Widerspruch

voraussetzen und zur Folge haben, aus einer Furcht einer künftigen gerichtlichen Anklage und öffentlichen Proceß nie werden ergriffen werden. In dem Betragen des Hrn. Pitt und seiner Stimme bey diesem merkwürdigen Vorgange, finde ich weder die edle, freymüthige Aeusserung einer großen Seele, noch die Festigkeit und gesunde Politic eines fähigen Ministers. Der frohlockende Triumph, mit dem seine Feinde den Fehler, den er begangen bemerkten; den Kummer und die Mißbilligung, den viele seiner Freunde äusserten und über seine Aufführung bezeigten, das Erstaunen und die Unglaubigkeit, mit der der Hof von Versailles die Nachricht davon aufnahm — alle diese Dinge zusammen verrathen einstimmig, daß die Maaßregel ihrer Natur nach unklug genommen war und in ihren Folgen verderblich seyn muß. Das allgemeine Verdienst von Herrn Hastings Staatsverwaltung, obgleich einzelne Züge darinnen auch tadelnswürdig und fehlerhaft sind, wird vom französischen Hofe tief gefühlt, so sehr man hier darüber streitet. Ob die Artikel der Anklage, die man wider ihn vorgebracht, bey der nächsten Seßion wieder werden vorgenommen, oder nach welchen Principien sie werden fortgeführet werden, weiß ich nicht. So viel aber getraue ich mir zu behaupten, daß Hrn. Pitts Betragen, nach welchem er Hrn. Hastings Character der gerichtlichen Anklage zu überlassen scheint, indessen daß er seine Person vor den Wirkungen des parlamentarischen Verfahrens oder Verdammung zu schützen, effectirt, unter allen Maaßregeln diejenige ist, wobey er jede Parthey beleidiget, und eine allgemeine Mißbilligung zu gewarten hat. Wenn Herr Hasting bei einer unpartheyischen Uebersicht seiner ganzen Verwaltung, als Generalstatthalter

halter von Indien, der Strafe würdig gefunden wird, so sey sie exemplarisch. Solte man aber finden, daß seine Dienste seine Fehler überwiegen, und daß er offenbar das Reich gerettet und erhalten hat, so laßt ihm den edelmüthigen und dankbaren Schutz angedeyhen, den ihm der Staat unter den gefährlichsten Umständen zu verdanken hat. — Herrn Hastings bleibt übrigens eine Appellation von der ehrlichen Feindseligkeit des Hrn. Burke, und von der sich widersprechenden Freundschaft des Hrn. Pitt übrig. Noch ist ein hohes Gerichte im Lande, das drüber steht, und weder von einer Stimme der Gemeinen, noch von einem Richterspruch der Lords abhängt. Dies ist das Tribunal des englischen Volkes und der öffentlichen Meynung: diese letzte, ehrwürdige Gerichtsbarkeit, an die Junius appellirte, und die den Ministern und Parlamentern, zu Anfange der gegenwärtigen Regierung mehr, als eine heilsame Regel gab, als der Verfolgungsgeist, mit aller Macht der Gesetzgebung bewafnet, vergebens versuchte, ein einzelnes Individuum zu unterdrücken! Vor diesem Tribunal wird Herr Hastings erscheinen, und hier wird man zuletzt entscheiden, ob er ein Gegenstand der Verdammniß, oder des Schutzes und der Dankbarkeit seines Vaterlands ist.

Die entweder schon wirkliche oder bevorstehende Entfernung des Lords Mansfield von einem Posten, den er, in Rücksicht auf sich selbst, mit so vieler Würde und zu so grossem Vortheile für sein Vaterland beynahe dreyßig Jahr hindurch behauptet, macht nicht nur in den Annalen der englischen Jurisprudenz Epoke, sondern solte bey Erzählung der

for-

forschenden Thatsachen und Begebenheiten, die das Jahr 1786 characterisiren, nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Dieser große und edle Mann, dessen seltne Geistesgaben ihn so lange und so verdient im Besitz der höchsten Stelle bey der Criminaljustitz erhalten haben, hat seine Popularität selbst die harten Angriffe des Junius überleben, und am Abende seines Lebens von neuem aufblühen sehen. Es ist aber mehr zu wünschen, als zu hoffen, daß sein Nachfolger in dieser hohen und wichtigen Stelle, nicht den Abgang des Lord Mansfield, und den Verlust dieser erhabenen Talente, durch die er sich hervorgethan, zu bedauern Anlaß geben möge.

Hier will ich aufhören, und mich auf keinen weitern Versuch einlassen, alle die geringern Gestalten zu zeichnen, die den gegenwärtigen Zeitraum characterisiren. Meine Absicht ist blos gewesen, eine allgemeine Aehnlichkeit zu skiziren und darzustellen, ohne die kleinen Theile der Malerey auszumalen. In wie weit das Porträt der Natur getreu ist, muß ich denjenigen zur Beurtheilung überlassen, die sie übersehen können. Wenigstens sind sie durch keine falschen Züge verstellt, und von keinen Privaturtheilen verdunkelt. Ich bin über die Niederträchtigkeit für irgend eine Parthey zu schreiben, oder aus Interesse irgend einer Meynung beyzutreten weg, habe nichts von einem Minister zu hoffen, und eben so wenig zu fürchten, und daher blos nach meiner Empfindung geschrieben, was ich über jedes Subject gedacht. Selbst über Materien, die am persönlichsten sind, haben keine zweydeutige Absichten oder Motiven auf mich einen Einfluß gehabt.

„Mihi Galba, Otho, Vitellius, nec beneficio, nec injuria

co-

cogniti. “ Man findet mich weder auf der Terrasse zu Windsor, noch bey den Soupers in Carltonhouse. Ich beuge mich weder vor der mittäglichen, noch vor der aufgehenden Sonne. Ich habe weder dem Minister geschmeichelt, wo ich geglaubt, daß er Tadel verdiente, noch die Oppositien in den Handlungen vertheidiget, wo sie ungerecht zu handeln scheint. Vielleicht wird zu einer Zeit, wie die gegenwärtige, diese Unpartheylichkeit wenig Empfehlungen in einem Lande und einer Hauptstadt sich versprechen dürfen, wo Partheysucht jede Classe von Menschen hinreißt. Wenn aber diese Blätter durch einen ungefähren und unwahrscheinlichen Zufall auf der Oberfläche dieses politischen Strohms schwimmen werden, der die Begebenheiten der Regierung George des Dritten auf seinen Fluthen dahin trägt: wenn durch eine unverdiente Rettung sie dem Schicksal eines gemeinen fliegenden Blattes entrinnen solten: so wird die Zukunft diese Unpartheylichkeit zu schützen wissen, und sie mit günstigen Augen ansehen. Könnte ich weiter gehn, und der abgeschmackten Vermuthung Raum geben, daß meine eigenen Zeitgenossen, die Bewohner dieses Landes und der Hauptstadt, das gegenwärtige Werkchen mit Beyfall aufnehmen, so könnte dieser mich leicht reizen und verführen, in einem müßigen Augenblicke meine Feder wieder aufzunehmen, und diese Malerey vollends ausführen, von der ich hier den bloßen Umriß hingeworfen habe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/47
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/48
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/49
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

20. Juli 1989

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/50
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

22 Mai 1986

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

1-6. Dez. '390		

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn337919208/52
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG